



Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 237.

Hirschberg, Donnerstag den 11. October.

1883.

Uebersteuerung des Grundbesitzes.

Eine Rede, welche der Dr. med. Stille, früher selber der liberalen Partei angehörend, in einer Wahl-Versammlung am 19. August 1883 zu Gunsten des Candidaten Hottendorf gehalten hat, enthält folgenden bemerkenswerthen Passus:

„Meine Herren! Man wünscht von uns, daß wir einen fortschrittlichen Candidaten zum Reichstag wählen. Erlauben Sie mir, Ihnen in Kürze auseinander zu setzen, warum es meiner Ansicht nach durchaus verkehrt wäre, diesem Ansinnen Folge zu leisten. Die Fortschrittspartei erstrebt nach ihrem Programm eine gerechte Vertheilung der Steuer-Last. Wäre das in Wirklichkeit der Fall, so müßte sie vor allen Dingen bestrebt sein, den Steuerdruck zu mildern, welcher auf dem Grundbesitzerstand ruht; das will aber die Fortschrittspartei durchaus nicht.“

„Der Landmann muß von seinem Besitz die hohe Grundsteuer tragen, und außerdem von seinem, aus dem Grundbesitz gezogenen Einkommen die Klassen- oder Einkommensteuer in derselben Höhe bezahlen, wie der Kapitalist für sein Renten-Einkommen; für den Landmann besteht also eine höchst ungerechte Doppelbesteuerung. — Für die Ueberlastung des Grundbesitzes, welche die Fortschrittspartei leugnet, kann ich einen für jeden Links-Liberalen unverdächtigen Zeugen anführen. Der einst vielgenannte und in manchen Kreisen angesehene Dr. Lasker sagte bereits im Jahre 1869:

„Unsere Stempel-Gesetze, unser Zoll- und Steuer-System sind auf die industriellen Gegenden berechnet. Sie mögen den Handel mit dem schädlichen (?) Mittel der Schutz-Zölle, sie mögen ihn durch freie Entfaltung des Verkehrs begünstigen, immer benachtheiligen sie den Grundbesitz zu Gunsten des kauf-

männischen Verkehrs . . . Meine Meinung zielt auf die Thatsache, daß unsere Gesetze den Handel in einer Weise befördern, von welcher die Ackerbau-treibenden entweder keinen Nutzen oder sogar Schaden haben, und daß das Steuer-System eine gleiche Richtung angenommen hat. Irgendwo müssen die Folgen der Ungleichheit zum Vorschein kommen. Im Großen und Ganzen bleibt die Thatsache bestehen: Der Grundbesitz zahlt und wird dadurch ärmer . . . Der Grundbesitz muß verarmen an allen den Nachtheilen, die ihm zugefügt werden.“

„So Lasker, dem Niemand eine zu große Vorliebe für den Landmann zutrauen wird. Der Fortschritt aber leugnet trotzdem die Ueberbürdung des Grundbesitzes.“

„Ein Kapitalist, welcher 25 000 Mark im Vermögen hat, bezieht, wenn er es zu 4 Proc. untergebracht hat, jährlich 1000 Mark Zinsen. Davon giebt er eine Einkommensteuer von 3 Proc., also 30 Mark im Jahre. Wie viel sollte nun wohl ein Bauer bezahlen müssen, welcher ebenfalls 25 000 Mark, aber in Gestalt eines Hofes besitzt? — Die Rechnung ist sehr einfach. Ein Bauer besitzt einen Hof von 100 Morgen, das Land sei zur zweiten Klasse bonitirt. Nach jetzigen Preisen wird der Werth des Morgens auf 500 Mark zu veranschlagt sein. Ein 100 Morgen haltender Hof ist also 50 000 Mark werth. Wie bekannt, ist aber der meiste Grundbesitz verschuldet. Nehmen wir an, jener 100 Morgen haltende Hof sei zur Hälfte, also mit 25 000 Mark, verschuldet, so beträgt das wirkliche Vermögen des Besitzers auch 25 000 Mark, gerade so viel als das jenes Kapitalisten, welcher, wie gesagt, jährlich im Ganzen 30 Mark an directen Steuern zu zahlen hat. Wie viel steuert dagegen der gleich vermögende Hofbesitzer? — Das Land zweiter

Klasse hat bei uns einen Catastral-Reinertrag von 15 Mark pro Morgen. Ein Hof von 100 Morgen hat also einen Catastral-Reinertrag von 1500 Mark. Davon werden 9 1/2 Proc. Grundsteuer gezahlt, das macht 142 Mark 50 Pf. Dazu kommt nun noch die Einkommensteuer, welche sich in unserem Falle folgendermaßen berechnet: Die Steuer-Behörden nehmen an, daß in unserer Gegend das wirkliche Reineinkommen aus Grundbesitz das Anderthalbfache des Catastral-Reinertrages, abzüglich der für Hypotheken-Schulden zu zahlenden Zinsen betrage. Der Catastral-Reinertrag betrug in unserem Falle 1500 Mark, danach würden die Steuer-Behörden ein wirkliches Reineinkommen von 2250 Mark, weniger der Zinsen der, 25 000 Mark betragenden Hypothekenschuld annehmen. Die Verzinsung der 25 000 Mark beträgt, zu 4 Proc. gerechnet, 1000 Mark. Außerdem ist die Grundsteuer mit 142 Mark 50 Pf. abzusetzen. Somit bliebe ein wirkliches steuerpflichtiges Reineinkommen von 2250 — 1142,50 = 1107,50 Mark. Damit gehört der Hofbesitzer in die Stufe der Einkommensteuer und hat jährlich 30 Mark zu entrichten. Dazu kommen noch die Häuser- und Brausteuern, welche wir, da sie keine sehr hohen Beträge ergeben, und wir keine genauen Zahlen dafür angeben können, in unserer Berechnung ganz unberücksichtigt lassen wollen. Die aufzubringenden Staatssteuern betragen also, ohne die Gebäude- und Brausteuern, 142 Mark 50 Pf. Grundsteuer und 30 Mark Einkommensteuer, zusammen 172 Mark 50 Pf. Der ebenso reiche Kapitalist zahlt dagegen nicht mehr als 30 Mark, also fast genau ein Sechstel. — Ist das eine gerechte Besteuerung?“

Wir meinen, daß diese Art Besteuerung einen der tiefsten Schäden unsers wirtschaftlichen Lebens zeigt. Der Kapitalist zahlt von demselben Kapital den sechs-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Die Freunde, welche sie jetzt besuchten und einluden, waren dieselben Menschen, mit denen sie während ihrer ersten Saison verkehrt hatten. Die Leute, welche damals über ihre Verlobung mit Mr. Hamleigh entzückt gewesen waren, äußerten nun dieselbe Freude über ihre Verheirathung mit ihrem Better oder heuchelten sie auch nur, denn manche schlaue Matrone fuhr, innerlich über die Thorheit einer Verbindung zwischen so nahen Verwandten seufzend aus Boston Row fort und verwunderte sich schier, daß Christabel's Söhnchen nicht taub, blind oder blödsinnig war.

Unter anderen alten Bekannten traf die junge Mrs. Tregonell auch die alte Lady Cumberbridge bei einem großen Diner, medusenhafter denn je, in einer blonden Vockenperrücke à la Montespan und mit einem Diamantdiadem geschmückt. Christabel bebte leise schauernd vor der ihr nur zu wohlbekannten Gestalt zurück, aber Lady Cumberbridge fiel wie ein ältlicher Habicht über sie her, als die Damen nach dem Salon zurückkehrten und bestand darauf, ihre Freundschaft zu erneuern.

„Wo haben Sie nur so lange gesteckt, liebes Kind?“ fragte sie mit ihrer sonoren Baritonstimme. „Ich habe Ihre Vermählungsanzeige in der Zeitung gelesen und auch den Tod Ihrer armen Tante, und ich erwartete, Sie schon während der vorigen Saison einmal in London zu treffen. Sie sind gar nicht hier gewesen? Ge-

wiß ein Baby? Das dachte ich mir! Diese entsetzlichen Baby's! Hoffentlich wird in späteren Zeiten ein anderes Abkommen für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts getroffen werden können. Wie gut Sie aussehen, und auch Ihr Gatte ist ganz bezaubernd. Er hat bei Tisch neben mir gegessen; wir sind gleich die besten Freunde geworden. Er ist so stolz auf Sie! Es ist wirklich rührend, einen Mann zu sehen, der seine Gattin so verehrt, und nun.“ — sie waren unterdessen in den mit großen Kugellampen aus geschliffenem, rubinrothem, venetianischem Glase matt erleuchteten Salon gelangt, — „nun erzählen Sie mir etwas von meiner lieben, alten Freundin. War sie lange leidend?“

Und mit wahrhaft dämonischer Lust an Schauer-geschichten schickte sich die alte Lady an, eine ausführliche Beschreibung von Mrs. Tregonell's letzter Krankheit anzuhören; aber Christabel vermochte nur einige Worte zu stammeln; auch jetzt konnte sie nicht ohne Thränen von ihrer Tante sprechen, und es war ihr peinlich, zu dieser weltlichen, alten Frau mit den glänzenden, durchbohrenden Augen unter den vortretenden Brauen, dem harten und doch sinnlichen Munde von ihr zu sprechen.

Während dieser ganzen Saison vernahm Christabel nur einmal den Namen ihres einstigen Verlobten, als er beiläufig bei einem Diner genannt wurde. Man erwähnte seiner als eines der Gäste bei irgend einem, zu Anfang des Jahres stattgehabten diplomatischen Diner in St. Petersburg.

28. Capitel.

Und bleich steigen wir aus der Vergangenheit zu Dir empor.

Man befand sich im October, und die Kastanienblätter fielen langsam und schwer zu Boden in dem Parke von Mount Royal; die Eichen an den Bergabhängen nahmen schon eine mattgoldene Färbung an, während das rothe Haidekraut und die gelbe Blüthe des Ginsters nur noch in seltenen Büscheln inmitten der ernstern herbstlichen Tinten zu sehen war. Es war die Zeit, wo die Küste Cornwalls in den Augen vieler am lieblichsten erscheint, eine milde, poetische Lieblichkeit, — eine träumerische, von zarter Melancholie angehauchte Schönheit.

Mount Royal war bezaubernd in dieser Jahreszeit. Mächtige Holzfeuer erfüllten das alte, mit altem Eichenholz getäfelte Haus mit einer wahren Farbengluth, und das Gefühl immer gegenwärtiger Wärme war sehr wohlthätig nach den scharfen Octoberwinden. Die Gewächshäuser und Warmhäuser, die während so langer Jahre Mrs. Tregonell's Sorge und Stolz gewesen waren, schütteten jetzt ihren auserselbstlichen Inhalt aus. Barte weiße und gelbe Asters, elfengleiche Farren, Dijon-Rosen, Maiblumen, Stephanotis, Reseda und spanischer Jasmin erfüllten die Zimmer mit ihrem Dufte. Modern grau und rothgestreifte Rouleaux dämpften noch das Licht der dicht vergitterten Fenster, bei deren An-lage man mehr auf Festigkeit und architektonischen Effect, als auf das reichliche Eindringen des Tageslichtes bedacht gewesen war. Das Haus schien in dieser Jahreszeit wie zur Wärme geschaffen, so die waren

ten Theil der Steuern, den der Grundbesitz zu entrichten hat. Dabei ist Ersterer unabhängig von Wind und Wetter, und hat nur einige Schritte mit der Scheere zu thun, während der Grundbesitzer, der kleinere im Schweiße des Angesichts, der größere abhängig von 1000 Calamitäten und in ununterbrochener Thätigkeit seine geringen Zinsen erarbeiten muß.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. October. Seine Majestät der Kaiser und König wohnten in Baden mit den Großherzoglich badischen Herrschaften am Sonntag Abend dem Feuerwerk im Kurgarten bei und nahmen den Thee bei der Kaiserin ein. — Gestern Nachmittag begab sich der Kaiser zu dem Rennen nach Sfezheim. Dem Sieger im Armeereennen, Rittmeister von Boddien, überreichte Se. Majestät persönlich den Ehrenpreis.

— Es ist nunmehr definitiv festgestellt, daß der Kaiser erst am 20. d. M. hierher zurückkehrt. Von einer Begegnung mit dem Kaiser von Rußland kann unter diesen Umständen nicht die Rede sein.

— Der König von Italien kam am Montag zu Wagen von Monza nach Mailand, um Ehren R. K. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen einen Besuch abzustatten und weilte bei denselben ungefähr eine Stunde.

— Prinz Wilhelm mit seinem einjährigen Knecht auf dem Arme ist das neueste photographische Pendant zu dem bekannten Bilde der Prinzessin mit ihrem Söhnchen. Das Bild fesselt durch seine außerordentliche Lebendigkeit. Denn der schöne Knabe schaut mit klugem Auge in die Welt, während der Papa seine Aufmerksamkeit durch irgend einen interessanten Gegenstand fesselt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt seinen Aufenthalt in Friedrichsruhe einstweilen noch auf unbestimmte Zeit auszudehnen; gegen Weisachten aber, nach kurzer Anwesenheit in Berlin, mit seiner Familie nach Barzin überzusiedeln, um das Fest dort zu verleben. Der Gesundheitszustand des Fürsten soll gegenwärtig ein im Allgemeinen zufriedenstellendes sein. Da der Kanzler stets gern eines seiner Kinder bei sich hat, Graf Wilhelm, der ihn von Friedrichsruhe nach Rissingen und Gastein begleitete, zur Zeit sich aber in Ungarn aufhält, so weilte augenblicklich die Familie des Schwiegerohnes, Grafen Rudo zu Ranzau, zum Besuche in Friedrichsruhe.

— Am Tage der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald wurde von Düsseldorf an den Fürsten Bismarck ein Glückwunschtelegramm gesandt, auf welches folgende Antwort erfolgte:

„Friedrichsruhe, 28. September 1883. Die freundliche Begrüßung durch das heutige Telegramm erwidere ich mit dem Wunsche, daß alle nationalen Elemente in ganz Deutschland sich fester als bisher aneinander schließen mögen, um die großen Aufgaben, die dem Reiche gestellt sind, ihrer Lösung entgegen zu führen.“

v. Bismarck.“

— Seit gestern weist hier der älteste Sohn des Reichskanzlers, Graf Herbert Bismarck. Der Fürst soll sich wieder ziemlich angegriffen fühlen; er arbeitet sehr angestrengt. Morgen folgt der diesseitige Botschafter am italienischen Hofe, Baron v. Reubell, mit seiner Gemahlin einer an ihn ergangenen Einladung nach Friedrichsruhe.

— In Bezug auf die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland ist die irrthümliche Ansicht verbreitet worden, dieses Begegnen sei vom Reichskanzler nicht gewünscht worden. Dem gegenüber behauptet die „B. V. Z.“: Thatsächlich ist für das Unterbleiben lediglich der Einspruch der Leibärzte des deutschen Kaisers maßgebend gewesen. Der greise Monarch bedarf nach den vielfachen Strapazen der jüngsten Zeit, denen er sich mit erstaunlicher Rüstigkeit unterzogen hat, dringend der Ruhe und Erholung. Dieser rein persönliche Grund war allein ausschlaggebend; die Politik hat den Plan in keiner Weise zum Scheitern gebracht.

— [Beschämend und traurig!] In Nr. 117 des amtlichen Langensalzaer Kreisblattes finden sich folgende zwei Anzeigen. Die eine betrifft das Eintreffen eines jüdischen Pferdehändlers und lautet so: „Der geehrten Kundschaft des Pferdehändlers Herrn J. Heilbrunn aus Reichensachsen zur Nachricht, daß die Fohlen hoher Feiertage halber erst Ausgangs October hier eintreffen. Langensalza. Fr. Meuse, Preussischer Hof.“

Die andere ist von dem Vorstand eines aus Christen bestehenden Vereins eingedrückt und lautet:

Sonntag den 7. Oct. c., Nachmittags 3 Uhr, findet ein Probe-Pflügen mit Pflügen aus der Sackischen Fabrik in Kirchheilingen in der Nähe des Gemeinde-Gasthofes statt, wozu einladet der Vorstand des ökonomischen Vereins. Klein.“

Jeder Commentar ist überflüssig. Wir Christen sollten uns ein Beispiel an der Gewissenhaftigkeit nehmen, mit welcher jener jüdische Händler den Feiertag heiligt.

— In einer Lehrer-Versammlung zu Stettin fragte Herr Kohleder-Stargard, wie es gehalten werde, wenn ein Staatsbeamter in eine communale Stelle trete. Herr Geh. Rath Wehrmann erklärte, daß ein solcher Beamter ausscheiden müsse.

Oesterreich-Ungarn.

Der König von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen sind jetzt auf Jagd bei Eisenerz.

Frankreich.

Der Schrecken für alle Franzosen bleibt unzweifelhaft der Ulan und man wird fast kein Journal mehr in die Hand nehmen, ohne das Wort „Ulan“ in aller nur denkbaren Weise verwendet zu sehen. Es mag gewiß ein großer Reiz darin liegen, auch ohne Gefahr einmal mit dem „Ulanen spielen“ zu können, und wenn Herr Rochefort und Genossen dem Ministerpräsidenten Ferry den ärgsten Schimpf anzuthun gedenken, indem sie rufen: „Ferry, der Ulan“, so wird es wohl Niemand geben, welcher den Leuten dieses Vergnügens stören wollte. Uebrigens scheint Herr Ferry seiner neuen Würde als Ulan in soweit nicht bewußt zu sein, daß

auch er, wie noch vor wenigen Tagen der „Ulanen-Oberst“, das Schreien und Toben des Böbels einer ernststen Beachtung nicht für werth hält.

— Die Ernennung des Generals Campenon zum Kriegsminister wird bestätigt.

— Ein Correspondent schreibt:

Zur Minister-, Verfassungs- und Präsidentenkrisis wird sich in kürzester Zeit noch die finanzielle Krisis gesellen. Diese Krisis wird die verhängnisvollste von allen werden, weil sie ein anderes Gespenst der ersten Revolution wieder auf die Bühne führt: die fortwährend zunehmende Verarmung und Verschuldung Frankreichs.

— Erheiternd wirkt der Versuch selbst der sogenannten „verständigen“ französischen Zeitungen, die Flegelien des Pariser Böbels gegen den König von Spanien jetzt dem Fürst Bismarck in die Schuhe schieben zu wollen. Der große Kanzler soll auch an diesen Insulten schuld sein. Der reine Zauberer!

Rußland.

St. Petersburg. Die Beisehung der Leiche des Dichters und Volksmannes Turgenjew erfolgte unter allgemeinsten Theilnahme. Der Trauerzug, an welchem sich 176 Deputationen beteiligten, war beinahe zwei Werst lang. Alle Straßen und Dächer waren mit Menschen bedeckt. Auf dem Sarge und dem Leichenwagen lagen prachtvolle Lorbeer- und Silberkränze. Die Haltung des Publikums war eine würdige, musterhafte; es fand nirgends eine Störung statt, und nirgends wurde die Einmischung der Polizei erforderlich.

Provinzielles.

Breslau, 9. Oct. Die Stadtverordneten-Versammlung beriet gestern die Vorlage des Magistrats wegen Ablösung des städtischen Patronats über die evangelischen Kirchen und beschloß die Ablösung gegen eine einmalige Abfindung von 1 1/2 Millionen Mk.

Waldenburg. Unter einer sehr zahlreichen Theilnahme Seitens der Vertreter königlicher und städtischer Behörden, sowie der Bürgerschaft fand am Sonntag Abend im Saale des Hotels „zum schwarzen Roß“ das zur Begrüßungsfeier unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Miehner, arrangirte Festessen statt.

— In der Sitzung der Strafkammer wurde gegen den früheren Forst-Rendant Franke aus Ober-Waldenburg wegen Unterschlagung auf 3 Jahr Gefängniß und eben so viel Jahre Ehrverlust erkannt. — Befänden wir uns nicht in der ersten Zeit des Herbstes, so müßte man meinen, der Winter habe schon seinen Anfang genommen. Am Sonntag früh gegen 6 Uhr fand in unserem Thale bei ziemlicher Kälte ein nicht unbedeutender Schneefall statt.

Landeshut, 9. Oct. Die gestern Abend im Saale des „Hotel zum Raben“ abgehaltene Generalversammlung des Thierschutzvereins war leider nur spärlich besucht; im Ganzen waren 23 Mitglieder anwesend, darunter mehrere aus Liebau und Schönbürg.

Hainau. Unsere junge Zuckerfabrik hat, wie der in der letzten General-Versammlung erstattete Bericht ergibt, ihre erste Campagne trotz der vielen Schwierig-

keine Wände, so schwer verhangen seine Fenster; ebenso wie es im Sommer nur zur Kühle berechnet schien. Christabel hatte alle Ideen und Vorurtheile ihrer Tante geachtet; seit Mrs. Tregonell's Tode war Nichts anders geworden — es fehlte Nichts in dem alten Hause, als die Herrin selbst. Die hohe, edle Gestalt, das schöne Antlitz, das freundliche Lächeln, sie alle waren aus den Räumen verschwunden, wo die Wittve so lange regiert hatte, eine herrliche, aber mildthätige Gebieterin — streng und eigenmächtig in jeder Beziehung, hatte sie indessen des Glückes und des Wohlles Anderer nie vergessen.

Mrs. Tregonell hätte seiner Gattin oftmals wegen ihrer frommen Anhänglichkeit an die Grundsätze und Meinungen ihrer Tante, sowohl in großen als in kleinen Dingen zürnen mögen.

„Du hängst mit Leib und Seele an den Schruhlen und Grillen meiner armen Mutter,“ sagte er. „Wärest Du nicht gewesen, ich hätte das Haus von oberst nach unterst gefehrt, sobald sie nicht mehr da war — die alten, wurmfressigen Möbel hinausgeworfen, neue Fenster ausgetauscht und mehr Licht eingelassen. Man kommt sich wie im Schlafe vor in einem Hause, wo Nichts ist als Schatten und der Duft der Gewächshausblumen. Ich hätte irgend einer Londoner Firma carte blanche gegeben — dem Keck, der Verse macht und die Storch- und Sonnenblumendecoration erfunden hat — er hätte müssen den Salon und das Musikzimmer neu meubliren, die Bibliothek hinauswerfen, in der kein Mensch liest, und dafür ein halbes Duzend niedrige Bücherchränke in Ebenholz und Gold, mit schön

eingebundenen Büchern angefüllt, hinstellen müssen. Obenauf hätte man bunte, japanesische Vasen und Krüge stellen können, um dem alten Tafelwerk etwas Leben und Farbe zu geben. Mir ist ein düsteres Haus in den Tod zuwider.“

„O! Leonard, Du kannst doch Mount Royal nicht düster nennen?“

„O, doch! mir sind alle Häuser zuwider, in denen es nach Ahnen riecht.“

„Eben war Dir erst der Blumengeruch unangenehm.“

„Du hast immer etwas einzuwenden, ich habe noch keinen solchen Widerspruchsggeist gekannt, wie Dich, ich habe aber doch Recht. Der Geruch ist eine Zusammenfassung von alten Knochen und Stephanotis. Ich wünschte, ich dürfte Dir in Torquay oder Dartmouth eine Villa bauen. Ich selbst würde Dartmouth vorziehen; es eignet sich besser für Nachtfahrten.“

„Du bist sehr freundlich; ich möchte aber lieber in Mount Royal wohnen, als an irgend einem Orte der Welt. Bedenke, daß ich hier aufgewachsen bin.“

„Ein Grund mehr, weshalb Du des Hauses ebenso herzlich überdrüssig sein solltest, als ich. In Deinem Falle sind aber wahrscheinlich Erinnerungen — sentimentale Erinnerungen im Spiele.“

„Das Haus ist allerdings mit Erinnerungen an meine zweite Mutter angefüllt.“

„Ja — es giebt aber noch andere Erinnerungen — sentimentaler Art, aber die Du zu brüten und zu grübeln liebst. Ich kann mir Alles vorstellen, ich verstehe Deine Empfindungen bis auf das kleinste Tüpfelchen.“

„Du kannst denken und sagen, was Dir beliebt, Leonard,“ antwortete sie, ihn mit unerschütterlicher Ruhe anblickend, „Du wirst mich aber nie dazu vermögen, meine Liebe für dieses Haus und seine Umgebungen zu verleugnen. Du wirst mich nie zwingen, mich meiner Liebe für die Heimath zu schämen, in der ich fast mein ganzes Leben zugebracht habe.“

„Ich fange an zu glauben, daß Dir überhaupt sehr wenig Schamgefühl innewohnt,“ murmelte Leonard vor sich hin, indem er sich entfernte.

Er hatte seiner Gattin schon manches bittere Wort zugeschlendert, hatte manchen vergifteten Pfeil auf ihr Herz abgedrückt — er hatte sie aber noch nie zum Errotthen, noch nie zum Weinen gebracht. Es gab Zeiten, wo ihn ein dumpfer, hoffnungsloser Zorn verzehrte — Zorn gegen sie — gegen die Natur — das Schicksal und in solchen Augenblicken fand er nur in harten, bitteren Worten, in finsternen, mürrischen Blicken Erleichterung. Es würde ihm weit mehr Befriedigung gewährt haben, wenn seine Pfeile ihr Herz getroffen, wenn seine Brutalität ein Zeichen des Schmerzes hervorgerufen hätte. In dieser Beziehung war aber Christabel helbenmüthig. Sie, die nie einen niedrigen Verdacht gehegt hatte, empfand nur kalte Verachtung für das ungerechte und unedle Verhalten ihres Gatten. Ihre Verachtung war zu tief, um die Möglichkeit zorniger Gefühle zu gestatten. Ein Mal, und nur ein Mal hatte sie es versucht, einem Thoren seine Thorheit auszureden.

(Fortsetzung folgt.)

keiten, mit denen sie zu kämpfen hatte, doch mit einem recht stattlichen Reingewinn geschlossen, so daß 48 000 Mk. als Dividende vertheilt werden konnten. Der Procentsatz der Dividende belief sich in Folge dessen auf 5%.

Königszell, 7. Oct. Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Arbeiter von einer Rangiermaschine derartig überfahren, daß der Körper buchstäblich halbtot wurde und der Tod augenblicklich erfolgte.

Glogau. Die Kosten des sich langsam weiter schleppenden, weitschichtigen Förster'schen Prozesses werden von Sachverständigen auf ungefähr 100 000 Mk. taxirt.

Greiffenberg, 7. Octbr. Auf Einladung der Section Greiffenberg des Riesengebirgs-Vereins tagten gestern Nachmittag Mitglieder der Sectionen Greiffenberg, Marklissa, Görlitz und Lauban, um Beratungen über die Erschließung der Schönheiten unseres Queis-thales zwischen Marklissa und Tschochau durch Anlegung neuer, gangbarer Wege zu pflegen. Es wurde zunächst über die Möglichkeit berathen, in der Nähe des Adlersteines, und zwar von Olgahain aus, einen Weg auswärts des Queis bis zum Schloßpark Tschochau anzulegen. (Anz.)

Mefferßdorf, 8. Oct. Gestern hielt Herr Pastor Hildebrand aus Dreßnow in unserer Kirche eine Gastpredigt. Genannter Herr hatte sich in Ermangelung von Bewerbern für unsere erledigte Oberpfarrstelle auf Veranlassung des Königl. Consistoriums hierzu bereit erklärt. Die Kirche war trotz sehr unfreundlichen Wetters recht gut besucht.

Vocales.

[Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Wie in Berlin, so regt es sich auch in Hirschberg unter den Bürgern im Hinblick auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Hier wie dort macht sich das Streben geltend, den Fortschritt zu fördern, der die Stadtverordnetenversammlung beherrscht, zu sprengen.

Der Stadtverordnete soll als solcher keine Politik treiben, sondern als Communal-Vertreter seine Pflicht thun. Unfre Stadtverordneten-Versammlung aber ist von einer politischen Fraction vollständig beherrscht, und es sind in der Versammlung Äußerungen gefallen, welche dies augenscheinlich beweisen; auch ist das Bestreben der herrschenden Partei erkennbar, die Anhänger einer einseitigen, politischen Fraction bei den Wahlen kräftig zu unterstützen. Wenn dies Bestreben auch erklärlich ist, so ist es doch ein zu verurtheilendes.

Es ist falsch, bei der Wahl der Stadtverordneten lediglich nach der politischen Gesinnung der Candidaten zu fragen, ob dieselbe eine socialistische, liberale, conservative oder ultramontane sei. Die vorzulegenden Fragen sind die: Thut der Stadtverordnete seine Schuldigkeit? Läßt er Alles gehen, wie es will, oder arbeitet er gewissenhaft, pflichttreu und gründlich die Vorlagen durch? Sucht er Leuten zu gefallen, die ihm nützlich sind oder schaden können, oder besitzt er Muth und Selbstlosigkeit genug dazu, nur das Wohl der Stadt als einzige Richtschnur für sein Handeln zu nehmen?

Sind diese Fragen bejaht, dann fallen alle übrigen fort. Haben wir solche Männer in der Versammlung, so werden auch die unleidlichen Zustände der jetzigen Verhältnisse schwinden, daß Vorschläge und technische Einwürfe von Bürgern einfach niedergestimmt, ja verhöhnt werden, lediglich, weil man sie als politische Gegner kennt? Aber nicht allein das, sondern daß dieselben Männer von einem Parteiblatt, welches von den Communal-Behörden unterstützt und in seinen Leistungen nur zu bekannt ist, öffentlich an den Pranger gestellt und namentlich beschimpft werden, weil sie wagten, ihre Bedenken zu äußern oder nicht genehme Anträge zu stellen.

Wir glauben, daß alle einigermassen verständigenkende Bürger bekennen müssen, daß diese Zustände unwürdig sind, die dringende der Abhilfe bedürfen.

* Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches bei einem Kaufmann verschiedene Schnittwaaren, einem Uhrmacher eine Uhr und einem Goldarbeiter einen goldenen Ring gestohlen hat.

* [Selbstmord.] Gestern Abend in der neunten Stunde sprang der 17 Jahr alte Sohn des Buchhalters D. in den Mühlgraben. Heute Nachmittag ist die Leiche aufgefunden worden.

— Das neueste Handelsarchiv berichtet über die wirtschaftliche Lage des Regierungsbezirks Liegnitz: „Die Flachsgarn-Maschinenspinnereien sind in allen Nummern ausreichend und für längere Zeit beschäftigt. Auch für die mechanischen Webereien ist die Situation unverändert gut geblieben und konnten erhöhte Preise erzielt werden. Dagegen war dieses

Quartal für die Handweberei weniger zufriedenstellend, und scheint es, als wenn sich der Bedarf im Allgemeinen mehr den auf mechanischem Wege hergestellten Leinen, als den Handgeweben zuwendet. Die Lage der Strohhof-Fabrikation hat sich in der zweiten Hälfte des vergangenen Quartals wesentlich gebessert. Ebenso sind die Holzstoff-Fabriken durchweg und ausreichend mit Aufträgen versehen. Die Papierfabriken sind nach wie vor vollauf beschäftigt und gehen fortwährend neue Aufträge ein. Ebenso soll die Glas-Industrie nach den uns zugegangenen Berichten reichlich zu thun haben. Die sonst bei uns vertretenen Industriezweige, meist nur von geringer Bedeutung, haben sich in dem abgelaufenen Quartal ziemlich reger Nachfrage zu erfreuen gehabt.

* Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß für den 19., 20., 21. und 24. October ein größerer Sternschnuppen-Fall in Aussicht gestellt ist. Es durchschneidet die Erde an diesen Tagen die Bahnlagen der Kometen von 1779, 1739, 1097 und 1366, und es wird angenommen, daß in diesen Bahnen von den Kometen abgelöste Körperchen als Meteoriten wandern, welche durch Eintritt in die Erdatmosphäre die Erscheinungen der Sternschnuppen verursachen.

— Die Strafanzeige wegen Vertheilung an einer Schlägerei, welche den Tod oder eine schwere Körperverletzung eines Menschen verursacht hat, gelangt nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch gegen denjenigen Vertheilten zur Anwendung, welcher nachweislich den eingetretenen schweren Erfolg persönlich nicht verursacht, sondern im Gegentheil auf der Seite des Getödteten oder Verletzten gestanden hat.

— § 292 des Strafgesetzbuchs, welcher Denjenigen mit Strafe bedroht, der an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, setzt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, einen unberechtigten Eingriff in das Jagdrecht eines Anderen voraus. Ein solcher Eingriff ist aber nicht vorhanden, wenn Jemand mit Genehmigung des Eigentümers eines Grundstücks, auf welchem, wegen der nicht genügenden Ausdehnung, die Ausübung der Jagd zu ruhen hat, daselbst die Jagd ausübt. Derselbe ist nicht wegen Jagdvergehens zu bestrafen.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 10. Oct. 1883. Vorsitzend: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Amtsanwalt: Herr Polizei-Inspector Kabeßack; als Schöffen fungirten die Herren Kaufleute Friede und Bender.

Bei der am 3. August vorgenommenen Maß- und Gewichts-Revision wurde in dem Geschäftskeller des Hausbesizers und Handelsmanns Ernst W. von hier ein nicht geaichtes Maß vorgefunden. Der Gerichtshof nimmt an, daß das Maß in Gebrauch genommen worden ist und erkennt deshalb auf eine Geldstrafe von 3 Mk.

Bei einer vorgenommenen Maß- und Gewichts-Revision wurde in den Geschäftsräumen des Fleischermeisters und Landwirths F., der auch zugleich einen Milchverkauf inne hatte, ein nicht geaichtes Maß, welches er zum Milchverkauf benutzt, vorgefunden, und wurde der Angeklagte wegen dieser Uebertretung zu 3 Mk. Geldbuße event. 1 Tag Haft verurtheilt.

Der Schmiedemeister Oswald Tiede aus Grunau hat während des Gottesdienstes eine geräuschvolle Arbeit verrichtet, und wird wegen Sonntagsvertheilung zu einer Geldstrafe von 5 Mk. event. 1 Tag Haft verurtheilt.

Der Arbeiter August Straube von hier hat in der Nacht vom 3. zum 4. August in der Herren- und Warmbrunnenstraße einen solchen Scandal gemacht, daß die dortigen Bewohner vom Schlafe erwachten. Der alsbald hinzukommende Nachtwächter gebot dem Lärmenden Ruhe; der Angeklagte antwortete, daß er als preussischer Soldat das Recht habe, solchen Lärm zu erregen. St. legte gegen das ihm 6 Mk. Strafe auferlegende polizeiliche Strafmandat Berufung ein, welche aber heute verworfen wurde.

Ueber die Wirkungen der Nähmaschine auf die Gesundheit

schreibt dem „Leipz. Tagbl.“ ein ausgezeichnete Fachmann: Die Nähmaschine, deren Wirkungen auf die Gesundheit meist als nachtheilig angesehen werden, hat im Geheimrath Eulenburg, dem vortragenden Rath im preussischen Cultusministerium, einen Anwalt und Ehrenretter gefunden. Sein neues Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege spricht sich in dem Artikel „Nähmaschinen“ (Verfasser Dr. Blaschko) sehr günstig aus. Es heißt daselbst: „Die seit den letzten zwei Jahrzehnten überall verbreitete Anwendung der Nähmaschinen ist zum Segen der Menschheit geworden. Durch die massenhafte Anfertigung der Maschinen haben in erster Reihe Tausende von Schlossern, Schmieden und Tischlern Arbeit gefunden und wurde durch den Gebrauch derselben nicht nur der arbeitenden Klasse Gelegenheit zu neuem und reichlichem Erwerb geboten, sondern auch die früher angestrenzte und gesundheitschädliche Beschäftigung mit der Nadel beseitigt. Es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß die Resultate im Laufe der Jahre zu Gunsten der Nähmaschinen sich herausstellen werden.“ Auch in der „Hygiene-Ausstellung-Zeitung“ nimmt sich neuerdings ein Arzt, Dr. Ohausen, der hygienisch vielbekannteren Nähmaschinen mit warmen Worten an. Er sagt u. A. Folgendes zu ihrem Lobe: „Das, was vor Allem bei

der Beschäftigung mit der Nadel auf die Gesundheit schädlich einwirken muß, das unausgesetzte Stillsitzen in derselben vornübergebeugten Haltung, fällt bei der Maschinenarbeit vollständig weg. — Eine vornübergebeugte Haltung nehmen nur Anfängerinnen an, später gewöhnen sie sich an eine gute Haltung. Die Bewegung mit den Füßen ist von geradezu wohlthätigem Einfluß auf den Organismus. Die Blutstockungen, an denen so viele leiden, welche die Füße nicht bewegen können und still halten müssen bei ihrer Beschäftigung, werden durch die Nähmaschinenarbeit beseitigt. Durch die Thätigkeit beim Treten, bei dem sowohl Fußmuskeln als Beinmuskeln und Beckenmuskeln, beim Arrangiren und Halten der Arbeit, wobei ja auch Brust, Hals, Rückenmuskeln und Armmuskeln mit helfen müssen, haben wir eine Thätigkeit, die, wenn sie dazu in guter, reiner Luft vorgenommen wird, einer gymnastischen Übung gleichkommt; deshalb heißt es in Eulenburg's Handbuch auch: „Arbeiterinnen, welche viele Jahre an der Nähmaschine beschäftigt waren, bewahren eine aufrechte Haltung und es geht die Arbeit mit den Füßen meist ohne irgend welche Beschwerden von statten.“ Zu achten ist dabei nur, daß der Sitz der Arbeiterinnen auch ein diesen wechselnden Bewegungen angemessener ist, indem für alle vorzunehmenden Bewegungen stets das Becken und nicht — wie bei vielen anderen Zwecken — die Füße den Stützpunkt abgeben; dem entsprechend muß der Sitz breit und von einer gewissen Elasticität mit abgestumpfter Kante nach vorn gestaltet sein; am besten eignet sich ein breiter, fester Rohrstuhl mit bequemer Lehne, damit die Rückenmuskulatur sich in den Pausen, in denen das Rangiren u. der Arbeit vorgenommen wird, ausruhen kann. — Selbstverständlich ist darauf zu achten, daß alle Nähmaschinenarbeiterinnen von beengenden Kleidungsstücken, zu engen Strumpfbändern, zu eng gebundenen Röcken, Corsets u. befreit sind. Welch' wohlthätigen Einfluß dabei die Nähmaschine auf die Unterleibsorgane ausübt, geht aus einer Stelle bei Eulenburg, in dem oben citirten und allgemein als vortrefflich anerkannten Werke hervor, worin er sagt: „Verheirathete, in Fabriken beschäftigte Frauen versicherten, daß sie im gesegneten Zustand, bis vor dem Eintritt der Geburt, an der Nähmaschine thätig waren, ohne daß sie Nachtheil durch die Beschäftigung erlitten hätten!“ Gute Luft und bequeme Kleidung vorausgesetzt, scheint die Nähmaschine auf die Unterleibs- und Respiationsorgane nur wohlthätig einzuwirken. Unter den vielen Hunderten von Arbeiterinnen, welche Ohausen bei leichtem Maschinennähen beobachtete, konnte er bei keiner Disposition zur Schwindsucht wahrnehmen. Viele von ihnen, manche, deren Eltern und Geschwister an der Schwindsucht gestorben waren, versicherten mir, daß sie nach 10- bis 12jähriger unausgesetzter Thätigkeit an der Maschine sich wohl befinden und von allen Brustbeschwerden frei geblieben wären. Der genannte Arzt glaubt daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß diese wohlthätigen, nicht ermüdenden Bewegungen selbst Leidenden mit gestörter Circulation, Blutmangel, Athmenbeschwerden, bei den angegebenen Vorsichtsmaßregeln nur Gutes thun können; und daß zu den Tausenden, die durch die Nähmaschinen ihr Brot verdienen, Tausende hinzukommen, die dadurch ihre Gesundheit erhalten, ist gewiß eines jeden Menschenfreundes aufrichtiger Wunsch. Hoffentlich bestätigen weitere Beobachtungen Sachverständiger diese für eine so hochwichtige Maschine günstigen Anschauungen.

Bermischte Nachrichten.

— Zwischen Borkum und Schladen ereignete sich am 2. d. M. ein fürchterlicher Unglücksfall. Die Familie des Arbeiters Kunze, welche ihre Wohnung von Hornburg nach Borkum zu verlegen beabsichtigte, hatte einem Fuhrmann den Möbeltransport übertragen und war, nachdem sie den Wagen hatte beladen helfen, auf denselben gestiegen, um auf diese Weise selbst die Fahrt mitzumachen. Unterwegs nun, an der Borkum-Hornburger Chaussee, fährt der Fuhrmann, um einem zweiten Fuhrwerke auszuweichen, gerade an der Stelle der Straße, wo sich ein Sumpf befindet, zu weit auf die Seite, wobei der ziemlich hoch beladene Wagen das Gleichgewicht verlor und in den Sumpf stürzte. Hierbei gerieth nun die aus Vater, Mutter und drei Kindern bestehende Familie derart unter den Wagen, daß die Mutter nebst zwei Kindern, vollständig vom Inhalte des Gefährts überschüttet, in dem Pflul ertranke, wogegen es dem Vater mit einem der Kinder gelang sich frei zu machen und so das Leben zu retten.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Amtsrichter Weiser mit M. geb. Vogel, Birnbamm.
Geburt: Tochter: Oberlehrer Dr. Hirschwälder, Breslau.
Amtsrichter Engelmann, Uff.
Gestorben: Fr. Ob.-Erb.-R. Someyer, Berlin. Prediger und Missionar Zereyich, Shanghai. Frau Rittergutsbesitzer Walter, Eisenberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Benefizialerben des zu Schönwalden verstorbenen **Wilhelm Günther** gehörige Windmühlengrundstück Nr. 60 zu Schönwalden, Kreis Schönau, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 13 Ar 92 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 61 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 63 Mark und die zu erlegendende Votungscantion 168 Mark.

Versteigerungstermin steht am **6. December 1883**, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 1 des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am **7. December 1883**, Vormittags 9 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Schönau, den 2. October 1883.

Königl. Amtsgericht.
Petermann.

Bauholz-Verkauf.

Freitag den 19. October c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen zu **Hermisdorf** u. R. im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermisdorf und den Forstorten: Rotherwasser, Heerberg, Hüttenloch und Totalität

145 Stück Nadelholz-Langholz
319 - - - Klöcher und
10 - - - Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hermisdorf, den 8. October 1883.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf. 4225

Holz-Verkauf.

Dienstag den 16. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der **Revierjägerwohnung** in **Jacobsthal** aus dem Forstrevier Carlsthal

8201 Stück weiche Klöcher,
269 - - - Bauholzstämme u.
11 - - - Stangen

meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 9. Oct. 1883. 4228

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Am **16. October d. J.**, Vormittags 10 Uhr, findet in **Löwenberg i. Schl.** der Verkauf eines **Gendarmen-Pferdes** öffentlich und meistbietend statt. 4229

Königl. Tiegnerer Officier-District.

Auctions-Anzeige.

Der Verkauf der **Decorationsstoffe** etc. hat am Montage nicht beendet werden können, und wird daher

Donnerstag den 11. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, in der Ausstellungshalle fortgesetzt werden.

Zum Verkaufe kommen noch **Fahnen, Decorationsstoffe** und diverse Gegenstände.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Neu! Praktisch! Billig!
Große Ersparniß und Bequemlichkeit.
Englische Patent-Generanzünder,
50 Stück nur 10 Pfennige. 4227
Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Alleinvertauf in der Droguen- und Colonialwaaren-Handlung von **Girschberg.**
Victor Müller, vorm. **A. P. Menzel.**

Von **Boneless-Fisch** (Klippfisch, von dem alle Gräten, Flossen und die Haut entfernt sind), präparirt von **Christian Johnsen, Christiansund,** empfang frische Sendung und empfiehlt à Pfd. 60 Pf. 4235

Paul Spehr.

Breslauer Weizenbier.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst, mein vorzügliches **Weizenbier** zu empfehlen.

Dasselbe hat sich nicht nur seit längerer Zeit seiner ausgezeichneten Qualität und angenehmen Geschmacks wegen in immer weiteren Kreisen als ein beliebtes und gesundes Getränk eingeführt, sondern wird auch, da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen etc. ärztlich empfohlen.

W. Hübner's Brauerei,
Breslau, Breite Str. Nr. 39.

Verkaufsstelle für **Girschberg** und Umgegend bei Herren **Gebr. Franke.**

Bambus-Stöcke u. Boxer

sind in verschiedenen Stärken wieder vorräthig bei **Emil Jaeger.** 4226

Feinsten **Emmenthaler, Neuchâtel, Romadour, Glarner, Kräuter-, Cammembert-, Limburger- und Gothaer Handkäse** in frischer Zusendung empfang und empfiehlt 3999

Louis Schultz,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Savanna-Honig,

in schöner, zuderreicher Waare, empfiehlt die **Droguen- und Colonialwaaren-Handlung** von **Victor Müller,** vorm. **A. P. Menzel,** **Girschberg.** 4219

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Hirschberg

Kuh's Buchhandlung (G. Schwaab)
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 3990

1883^{er} Crute!

Riesen- und Prima-Stangen-Spargel, junge Erbsen, Schnittbohnen, Erbsen mit Carotten, Steinpilze, Morcheln, Trüffel als auch eine hübsche Auswahl conservirte Früchte und Gelees empfang und empfiehlt 4000

Louis Schultz,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Berliner Börse vom 9. October 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 $\frac{1}{2}$ 108,80
Imperial	16,75	do. do. rück. 100	4 98,20
Deherr. Banknoten 100 Fl.	170,35	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 $\frac{1}{2}$ 101,80
Russische do. 100 Ro.	199,70	Schlesische Bod.-Erb.-Pfdb.	5 103,30

Deutsche Fonds und Staatspapiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20
Preuß. Conf.-Anleihe	4 $\frac{1}{2}$ 102,80
do. do.	4 101,90
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$ 99,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 $\frac{1}{2}$ 102,70
do. do. diverse	4 101,90
do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 96,50
Berliner Pfandbriefe	5 109,00
do. do.	4 $\frac{1}{2}$ 104,20
Bommerische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 92,40
Pofensche, neue do.	4 100,70
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ —
do. landtschaftl. A. do.	4 —
do. do. C. II. do.	4 $\frac{1}{2}$ —
Bommerische Rentenbriefe	4 100,80
Pofensche do.	4 100,90
Preussische Rentenbriefe	4 101,00
Schlesische do.	4 101,20
Sächsische Staats-Rente	3 81,20
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$ —

Bank-Actien.	
Breslauer Disconto-Bank	5 $\frac{1}{4}$ 91,00
do. Wechsel-Bank	6 $\frac{3}{4}$ 101,20
Niederlausitzer Bank	6 $\frac{1}{2}$ 91,20
Norddeutsche Bank	5 $\frac{1}{2}$ 154,70
Oberlausitzer Bank	6 $\frac{1}{2}$ 102,30
Deherr. Credit-Actien	9,37 489,50
Bommerische Hypotheken-Bank	0 48,00
Pofener Provinzial-Bank	7 $\frac{1}{2}$ 123,50
Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	6 $\frac{3}{4}$ 100,50
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 $\frac{1}{2}$ 126,10
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 91,20
Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	4 91,00
Reichsbank	7,05 150,90
Sächsische Bank	5 $\frac{3}{4}$ 122,40
Schlesischer Bankverein	6 110,50

Industrie-Actien.	
Erdmannsdorfer Spinnerei	3 82,20
Breslauer Pferdebahn	5 $\frac{1}{2}$ 124,00
Berliner Pferdebahn (große)	8 $\frac{1}{2}$ 192,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 $\frac{3}{4}$ 115,00
Schlesische Feuerversicherung	20 900,00

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rück.	5 109,20
do. do. rück. 110	4 $\frac{1}{2}$ 105,00
do. do. rück. 100	4 96,60
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5 110,70
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,70
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 102,90

4223 Das **Ausstellungsbureau** befindet sich von heute ab „An den Brücken“ Nr. 1 (Schwahn'sche Häuser) und sind daselbst auch die Verloosungs-Gewinne abzuholen. Der geschäftsführende Ausschuss.

Die Verwaltung des Grundstückes **Sechsstädte 48**, hier, hat am 1. October d. J. Herr **Schoen**, wohnhaft daselbst, übernommen. **Charlotte Schmidt.**

Ich wohne **Boberberg 6.** 4218 Porzellanmaler **Hübner.**

Ein Rittergut mit 700 Morgen Fläche, herrschaftlichem Schloß etc., weist zum Verkaufe nach **Kadelbach, Landeshut.** 4230

Einen Gasthof, gut gelegen, verkehrreich, verkauft **Kadelbach, Landeshut.** 4231

Dom. Hohenliebenthal hat englische Saugferkel zu verkaufen. 4132

Biehshlender-Gesuch. Neujahr 1884 suche ich zur Wartung und Pflege meiner Rindviehherde **einen verheiratheten Biehshlender**, möglichst mit wenig Familie, dessen Frau im Stalle mit thätig sein muß. Nur solche Personen, die durch gute und langjährige Atteste ihre Brauchbarkeit genügend nachweisen können, wollen sich melden. Erwünscht ist die Stellung einer kleinen Caution. **Röhnersdorf** bei Hohenfriedeberg. 4216 **E. Vogt**, Ritterguts-pächter.

Dom. Stödel-Kaufung sucht pr. Neujahr 1884 einen tüchtigen **Vogt**, sowie einige Knechts- und Arbeiterfamilien. 4133

Jungen Damen, die sich an den Tanzstunden des Herrn Balletmeister **Levin** betheiligen wollen, wird in gebild. Familie **gute Pension** und Anschluß nachgewiesen. — Näheres in der Expedition d. Bl. 4232

Eine freundliche, möblirte Stube nebst Entrée sofort zu vermieten **An den Brücken 2.** 4234